

<i>ACTA CLASSICA UNIV. SCIENT. DEBRECEN.</i>	<i>XL–XLI.</i>	<i>2004–2005.</i>	<i>p. 73–76.</i>
--	----------------	-------------------	------------------

**EIN UNBEKANNTER RÖMISCHER GOTT: BURRUS,  
„DER ROTE“. (ARNOBIUS, *ADV. NAT.* 4, 9)**

VON THOMAS KÖVES-ZULAUF

Christlichen Apologeten dienten bekanntlich die sogenannten ‚Sonnergötter‘, ‚Augenblicksgötter‘ der Römer als bevorzugtes Objekt antiheidnischer Polemik. Ihre Kenntnis dieser Gestalten verdankten sie, direkt oder indirekt, Varro’s Werk „Antiquitates rerum divinarum“. Varro hatte seinerseits sein Wissen aus den Anrufungslisten der pontifices, den Indigitamenta, geschöpft. Für jene polemische Rolle waren die römischen Sonnergötter wegen ihres spezifischen Charakters besonders geeignet: Sie waren einerseits mit den alltäglichen, allzu alltäglichen, Gegebenheiten der menschlichen Existenz verknüpft, z. B. mit dem Vollzug einer Ehe<sup>1</sup> oder mit Entstehung und Entwicklung des Kleinkindes<sup>2</sup>; andererseits wurden solche menschlichen Vorgänge bis in ihre kleinsten Elemente analytisch aufgegliedert und diese bestimmten Göttern zugeordnet. So gab es z. B. je einen Gott für den männlichen Samen, für das Eindringen dieses Samens in den Körper der Frau, für die Ernährung der Leibesfrucht im Körper der Mutter usw. bis zu der Gottheit, die dem Kinde das Gedächtnis schenkte, oder es zählen, singen, fühlen lehrte oder ihm später den Bart wachsen ließ. Der daraus sich ergebende Charakter von Kleinlichkeit und Niedrigkeit stellte den absoluten Gegensatz zu der christlichen Vorstellung eines allumfassenden und höchst erhabenen monotheistischen Gottes.

Der zum Christentum konvertierte Rhetor Arnobius gehörte mit seiner Schrift gegen die Heiden, *Adversus nationes*, zu denjenigen, die ein besonders empfindliches Organ für derartige Bizarrien heidnischer Religiosität besaßen und die sie besonders eifrig instrumentalisierten. Dies führte dazu, dass er uns die Kenntnis einer Reihe besonders eigenartiger Sonnergötter übermittelt hat, die sonst nirgends Erwähnung finden. Ihm verdanken wir z. B. den Gott der Haine Nemestrinus, die Gottheit des Baumschälens Puta, des Getreidedreschens No-

---

<sup>1</sup> S. die Fragmente nr. 144–155 *di nuptiales (sive coniugales)* bei B. Cardauns, M. Terentius Varro, *Antiquitates rerum divinarum*. Wiesbaden 1976, 1, S. 76–78

<sup>2</sup> S. die Fragmente *di ad ipsum hominem pertinentes* o. c. nr. 90–143 S. 65–76.

duterensis, des Knochenstärkens, Ossipago, der Vollendung des sexuellen Aktes bis zum Orgasmus, Perfica. (*Adv. Nat.* 4, 7) u. a. m.

Im Rahmen solcher Polemik schreibt er auch folgenden Satz (4, 9): *Quis* (sc. *credat*) *Libentinam, quis Burnum libidinum superesse tutelis, quas iubet sapientia fugere, et quas mille per species propudiosa experitur et exercet obscenitas?* „Wer mag daran glauben, dass eine Libentina, ein Burnus die Funktion einer Schutzmacht über sexuelle Gelüste ausüben, wobei vor diesen Gelüsten zu fliehen uns die Weisheit gebietet, und solche Gelüste nur schamlose Unzüchtigkeit in Erfahrung bringt und praktiziert?“

Seit der Arnobius-Ausgabe des Gelenius im Jahre 1546 ist man sich einig, dass das Wort Burnus eine Korruptel ist. Verschiedene Verbesserungsvorschläge sind im Laufe der Jahrhunderte gemacht worden<sup>3</sup>; als der beste kann immer noch der von Gelenius gelten, der vorgeschlagen hat, statt Burnus Liburnus zu lesen. Auf diese Weise stünden zwei Gottheiten der libido nebeneinander mit aus demselben Stamm gebildeten und gleichanlautenden Namen: *Libentina...* *Liburnum...* *libidinum...* *tutelis*. Solche Reihungen sind im Werk des Arnobius, ja schon in den Indigitamentenlisten selbst, nicht selten: Peta, Puta, Patella (4, 8); Limentinus, Lima (4, 9) etc.<sup>4</sup>; das Suffix *-urnus* ist auch sonst in diesen Listen belegt z. B. Lacturnus. Zwingend sind diese Argumente allerdings nicht. Denn Arnobius schiebt in seine Reihen stammgleicher und gleich anlautender Namen öfters auch ganz anders gebildete und lautende Namen, aus inhaltlichen Gründen, ein: Seine Reihe in 4, 7 sieht z. B. so aus: Perfica, Petunda, Tutunus, Puta, Peta, Nemestrinus, Patellana, Patella, Noduterensis, Vibilius, Orbona, Nenia, Ossipago, Mellonia. So kann man die Vorsicht neuerer Herausgeber und Interpreten nur billigen, die alle bisherigen Verbesserungsvorschläge, auch die des Gelenius, verwerfen, sich mit der bloßen Feststellung der Textverderbnis begnügen, den authentischen Namen und die Identität des gemeinten Gottes offenlassend.<sup>5</sup> Das Hauptargument für diese Skepsis hat schon Orelli in seiner Ausgabe aus dem Jahre 1816 zum Ausdruck gebracht: „Ich möchte hier ungern irgendetwas ändern. Denn wir lesen bei unserem Schriftsteller mehrere Namen solch unbekannter Götter“<sup>6</sup>. Weil also im allgemeinen mit vielen uns unbe-

<sup>3</sup> Liberum hat *J. Meursius* (*Criticus Arnobianus*. Lugd. Bat. 1598) vorgeschlagen, Prurium oder Futuum *Hildebrand* (1844). Diese Änderungen stellen relativ große paläographische Umgestaltungen dar und beruhen auf schematischen inhaltlichen Überlegungen.

<sup>4</sup> *W. Roscher*, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Leipzig, 2 (1890–1897) s. v. Indigitamenta (Steuding) 147; 167; 202

<sup>5</sup> *K. Latte* in RE s.v. *Liburnus*1). *B. Cardauns* o. c. (Anm. 1) 1, 88 m. So auch *C. Marchesi*, Arnobii *Adversus Nationes* libri VII (Corpus Scriptorum Latinorum Paravianum). 1953<sup>2</sup> z. St.

<sup>6</sup> *Nolim tamen mutare quidquam. Plura enim talium Deorum ignotorum nomina legimus apud nostrum*, Leipzig 1816. 2 (Adnotationes) 198.

kannten Göttern zu rechnen ist, sollen wir uns hüten, uns unbekannt und sonderbar erscheinende Götternamen leichtfertig zu verwerfen oder zu ändern.

Wenn ich im Folgenden trotzdem eine neue Textverbesserung vorschlagen möchte, so tue ich es deswegen, weil ich glaube, mit einer minimalen Änderung des überlieferten Textes zu einem inhaltlich sehr sinnvollen Ergebnis gelangen zu können. Ich schlage die Änderung eines einzigen Buchstabens, eines *n* in ein *r*, vor, statt Burnus *Burrus* zu lesen. Dass man ein r fehlerhaft mit einem n verwechselt hat, ist deswegen besonders gut vorstellbar, weil das grundlegende und praktisch einzige Arnobius-Manuskript in karolingischer Minuskel geschrieben ist<sup>7</sup> und die beiden Buchstaben in dieser Schreibart äußerst leicht zu verwechseln sind. Solche Verwechslungen sind auch tatsächlich nachweisbar<sup>8</sup>. Auf der anderen Seite gehört ein Wort *burrus* zum regulären Bestand des lateinischen Wortschatzes. Es ist nichts anderes als das latinisierte griechische Wort πυρρός ‘feuerfarben’, ‘rot’<sup>9</sup>. Insbesondere in der archaischen Sprache sowie in der Sprache der Bauern fand es Verwendung<sup>10</sup>. Es diente auch als ein bekanntes Cognomen. Ähnliche einfache Adjektivbildungen sind in den Reihen der Sondergötter üblich: Decima, Nona, Muta, Catius etc.

Was hat aber das alles mit libido zu tun, als deren Schutzgott ein Burrus bei Arnobius demnach erscheint? Rot ist eine besondere, eine dämonische Farbe. Das Belegmaterial ist vielschichtig und auf den verschiedensten Gebieten zu finden. Der Dämon trägt manchmal sogar den Namen ‚Der Rote‘, wie der Alpen-Berggeist Rothübi in der Schweiz<sup>11</sup>, der rothaarige inselkeltische Gott Derg, Herr der Unterwelt, in dessen Haus die Gäste durch Feuer umkommen<sup>12</sup>, oder ein Teufel, Rubicante, in Dantes Divina Comedia<sup>13</sup>. Doch näher an dem hier einschlägigen sexuellen Bereich steht der griechisch-römische Gott Priapus, dessen Wahrzeichen ebenso der (erigierte) Phallos wie die rote Farbe ist. Er ist der *ruber hortorum custos membrosior aequo* „der rote Wächter des Gartens mit einem übergroßen Glied“ (*Priapea* 1,3), der rubicundus Priapus,

---

<sup>7</sup> Es existieren zwei Manuskripte, der *Parisinus Latinus* 1661=P (Anfang 9. Jhd.) und der *Bruxellensis Latinus* 10.847=B (11. Jhd.), wobei letzteres nur eine emendierte Kopie des ersten ist: *J. Beaujeu*, Minucius Felix, *Octavius*. Paris 1974<sup>2</sup>, XCIV, XCIX–CII. Der Octavius des Minucius Felix wird zusammen mit dem Werk des Arnobius überliefert, als dessen 8. Buch.

<sup>8</sup> So schreibt das Wort *contio* in P<sup>2</sup>-B als certi/// ab: Octavius 31, 1.

<sup>9</sup> *Antiqua consuetudine... πυρρόν burrum... dicebant. burrum dicebant antiqui, quod nunc dicimus rufum*, Paul Fest. p. 3.

<sup>10</sup> ThLL s. v.

<sup>11</sup> Th. Köves-Zulauf, Latomus 36 (1977) 91<sup>254</sup>.

<sup>12</sup> O. c. 88.

<sup>13</sup> Hölle 21, 123. 22,40.

„der glühensrote Priapus“ (Ovid., *Fast. 6*, 319)<sup>14</sup>. Warum ist er rot?

Dass die rote Farbe in seinem Fall sexuelle Kraft bedeutet ist belegbar. Denn das männliche Glied des Priapus spricht folgendermaßen: Ich bin jetzt „erschöpft, mager und *blass*, der ich einst *rot und stark* war“<sup>15</sup>. Dahinter steht der reale Vorgang, dass erst im sexuell erregten (erigierten) Zustand der rötliche Teil des männlichen Gliedes richtig sichtbar wird. Reicht das aber, um die Röte des ganzen Körpers zu erklären? Sexuelle Erregung bedeutet Erhitzung<sup>16</sup> und dies kann sich auch in der Rötung zumindest des Gesichts, äußern. In adäquater Weise spricht man daher von“ den heißen Blutadern des Priapus“.<sup>17</sup> So kann angenommen werden, dass die Rotfärbung des ganzen Körpers des Gottes als symbolische Übertreibung seine libidinöse Erhitzung zum Ausdruck bringen soll. Diese Erklärung scheint mir auf jeden Fall einleuchtender als die Annahme, die rote Farbe soll an das Blut der Opfertiere erinnern, die man dem Gott zu seiner Stärkung zu opfern pflegte.<sup>18</sup> Denn warum sind dann nicht alle Götter rot, denen man blutige Opfer darbringt?

Priapus als infolge sexueller Erhitzung roter Gott kann als analogon entscheidend zum Verständnis eines Sondergottes der libido beitragen, der dieselbe sexuelle Erhitzung in seinem Namen trägt: Burrus, der vor libido „Feuerrote“. Das Wort burrus = πυρρός impliziert einen Hinweis auf Feuer, wie es einem Cicero oder Quintilian noch durchaus bewusst war.<sup>19</sup> Dabei ist es gut möglich, dass beide Gestalten nicht nur in einem Verhältnis phänomenologischer Analogie zueinander stehen, sondern auch historisch etwas miteinander zu tun hatten. Der griechische Priapos hat nämlich den originären lateinischen Gott des männlichen Gliedes, Mutunus Tutunus in den Hintergrund gedrängt<sup>20</sup>. Kann auch mit dem lateinischen Sondergott Burrus etwas ähnliches geschehen sein?

<sup>14</sup> S. auch Ovid, *Fasti* 1, 400. 415. 6, 333 Tibull 1, 1, 3. Priap. 3, 15 f. 26, 9. 72, 2.

<sup>15</sup> Priapea 26, 8 f.:

*confectusque macerque pallidusque  
qui quondam ruber et valens solebam  
fures caedere quamlibet valentes*

<sup>16</sup> Vgl. Minucius Felix 9, 6: *convivium caluit et incestae libidinis ebriatis servor exarsit*. Petr., *Sat.* 126, 5. 126, 18. 132, 15; Ov., *Met.* 10, 154. 12, 215 ff.; Apul., *Met.* 2, 10.

<sup>17</sup> Prudent. *contra Symm.* 1, 102.

<sup>18</sup> RE s. v. Priapos (1954, H. Herter), 1923. Die Farbe πυρρός in Aisch. *Pers.* 316 wird von der Farbe des Blutes unterschieden; πορφυρέα βαφή, ‘purpurfarbenes Bad’ wird das blutgefäßte Meerwasser genannt.

<sup>19</sup> Cic., *Or.* 160. Quint. 1, 4, 15. Vgl. Paul. *Fest.* 31(?).

<sup>20</sup> RE o. c. 1937. Varro, *Ant. rer. div.* Frg. 151 a Cardauns: *Mutunus vel Tutunus qui est apud Graecos Priapus*. Etwas ähnliches geschah auch mit den griechischen Phalloi: Der Kleine Pauly s. v. Phallos (1979, H/ans/ H/erter/), 702, 28 ff.